

Vorwort

- | | | |
|----|--|-------|
| 1. | Schreiben und lesen lernen | S. 3 |
| | Das Schema der Lautschrift | S. 6 |
| 2. | Die Wortstruktur als didaktische Hilfe | S. 7 |
| 3. | Arbeitshinweise fürs Diktieren und Korrigieren | S. 8 |
| 4. | Diktatformen | S. 9 |
| 5. | Merkwörter | S. 10 |
| | Literatur | S. 11 |

Zu den Musterseiten

Vorwort

Die *Lauttreuen Diktate* wurden in jahrelanger praktischer Arbeit mit leseschwachen Kindern und Jugendlichen entwickelt. Sie wurden im Institut für Legastheniker-Therapie Bonn erfolgreich eingesetzt. Als Ergänzung liegen 200 Kopiervorlagen *Lauttreue Leseübungen* (Band 2 der *Lauttreuen Leseübungen und Diktate*) und das Buch von Findeisen/Melenk/Schillo "Lesen lernen durch lauttreue Leseübungen" (Band 1 der *Lauttreuen Leseübungen und Diktate*) vor, das diesen Ansatz begründet.

Die *Lauttreuen Diktate* benutzen die lautliche Struktur der Alphabetschrift für den Schreiblernprozess. In der deutschen Sprache lassen sich die Wörter in lauttreue Wörter und in Wörter, die nach Regeln geschrieben werden, gliedern. In lauttreuen Wörtern besteht eine fast eindeutige Zuordnung von Laut und Buchstaben. Der Laut wird nur durch einen Buchstaben repräsentiert. In Wörtern mit Rechtschreibregeln gibt es diese Eindeutigkeit nicht. Hier werden verschiedene Schreibweisen für einen Laut möglich (z.B. Vieh, viel, ihm). Die *Lauttreuen Diktate* nutzen diesen Unterschied für das Schreiben aus. Aus dem Grundwortschatz der 1.-4. Klasse lassen sich ca. 50% der Wörter für lauttreue Übungen benutzen.

Führt man sich vor Augen, dass die Kinder erst schreiben lernen sollen, so kann man nicht unterstellen, dass sie schon ein Wissen über den Aufbau der Schriftsprache haben. Durch die Wahl lauttreuer Übungen wird die Identität von Laut und Buchstaben in den Mittelpunkt des Schreibenlernens gestellt. Kinder sollten zuerst diese Zuordnung mit Sicherheit beherrschen und im Gedächtnis speichern. Danach erst ist es sinnvoll, diese "Buchstaben-Laut-Einheit" zu kombinieren und Rechtschreibregeln in Wörtern zu erlernen. Da auch beim Schreiben von Wörtern und Sätzen das Prinzip der Lauttreue beachtet wird, kann das Kind die ersten Lernschritte über einen längeren Zeitraum durch die lauttreuen Diktate stabilisieren und selbstsicherer handhaben. Auf dieser sicheren Grundlage wird das Schreiben von Wörtern mit Rechtschreibregeln dann wesentlich erleichtert, da die Schreibung des lauttreuen Anteils des Wortes abgespeichert ist.

Die *Lauttreuen Diktate* nehmen Rücksicht auf die psycholinguistischen Einsichten, dass Schriftsprache nur in Stufen erlernt wird und ermöglichen dem Kind daher ein dauerhaftes Erfolgserlebnis mit der Schriftsprache. Da die Abfolge der Schreibübungen die Kinder nicht überfordert, können sie ihren Schreiblernprozess positiver bewerten und entwickeln Schreibinteresse und Schreibfreude. Verstärkt wird letzteres durch die Ergänzung des Schreibens durch Lese-, Sprech- und Malübungen.

Die *Lauttreuen Diktate* unterscheiden sich durch die konsequente Anwendung des lauttreuen Prinzips von allen Schreiblehrgängen, die glauben,

- dass die Erfahrung des Kindes ausschlaggebend für den zu lehrenden Wortschatz sei und
- dass zwischen lauttreuen Wörtern und Wörtern mit Rechtschreibregeln kein Unterschied für das Schreibenlernen bestehe.

Da diese Lehrgänge von einer überholten und falschen Vorstellung des Lernens der Schriftsprache ausgehen, überfordern sie die Kinder und produzieren oft selbst die Rechtschreibschwäche, die sie verhindern sollen.

Dem Lehrer helfen die *Lauttreuen Diktate*, die psycholinguistischen und phonetischen Grundlagen des Schreiblernprozesses der Kinder besser zu beachten. Durch die Vielfältigkeit des Einsatzes von Kurzdiktaten im Unterricht erreicht er eine innere Differenzierung beim Lernprozess. Den Eltern helfen die lauttreuen Diktate beim zusätzlichen Üben, da sie durch die umfassende Benutzung lauttreuer Wörter von den Eltern nicht die Erklärung von Rechtschreibregeln verlangen, die diese oft selbst nicht beherrschen, sondern wesentlich auf der deutlichen Aussprache beruhen.

Pädagogen und Psychologen, die auch außerschulisch mit Kindern arbeiten, erhalten mit den *Lauttreuen Diktaten* das Material zur Verbesserung der Basisleistung allen Schreibens. Sie werden die Diktate sicher mit anderen Hilfen ergänzen, haben aber in den *Lauttreuen Diktaten* eine gute Hilfe für alle die Lernprozesse, die eine Automatisierung der phonematischen Leistung verlangen.

Für die ausgesprochen hilfreichen Korrekturen danken wir *Andrea Hanke* und *Gabriele Hinney*.

Einleitung

Überblick

1. Schreiben und lesen lernen	S. 3
Das Schema der Lautschrift	S. 6
2. Die Wortstruktur als didaktische Hilfe	S. 7
3. Arbeitshinweise fürs Diktieren und Korrigieren	S. 8
4. Diktatformen	S. 9
5. Merkwörter	S. 10
Literatur	S. 11

1 Schreiben und lesen lernen

Lesen und Schreiben sind qualitativ anspruchsvollere Gebrauchsweisen der Sprache als Hören und Sprechen. Diese Nutzungsweisen der Sprache beherrscht das Kind schon, wenn es zur Schule kommt.

Der Schulanfänger weiß, dass Schrift Bedeutungsfunktionen hat. "Schrift ist nicht bloß ein grafischer Schmuck, ein beliebiges 'Spuren'-Machen, sondern sie ist Zeichen für etwas. Konkret: Schrift kann dienen zur Klärung eigener Gedanken und Erfahrungen (Entwürfe, Skizzen), zu ihrer Aufbewahrung für später (Notizen) und zu ihrer Mitteilung an andere (Briefe, Bücher)." (Brügelmann, 1985, S. 217).

Auch ohne lesen und schreiben zu können, kennen Kinder diese Funktionen und zeigen diese Einsicht, z.B. in Kritzelbriefen.

Außerdem beherrscht der Schulanfänger die mündliche Kommunikation, kann also nach dem Prinzip der aktiven Sinnkonstruktion seine Gedanken ausdrücken. Auch beim Hören benutzt er schon die Analyse-Synthese-Strategie, indem er die für das Verständnis wichtigen sinnkritischen Merkmale aus dem Gehörten auswählt und unwichtige Merkmale vernachlässigt.

Die Beherrschung der gesprochenen Sprache enthält also schon bestimmte Einsichten und Regeln, die man als Voraussetzungen beim Schulanfänger unterstellen kann.

Lesen und schreiben als neue Gebrauchsweisen von Sprache lernt das Kind in der Regel erst in der Schule. Wichtig ist dabei, sich die besondere Qualität des schriftlichen Sprachgebrauchs bewusst zu machen.

In Anlehnung an *Spitta* (Spitta, 1977) lässt sich die Abstraktheit des Schreib- und Leseprozesses folgendermaßen erläutern: Beim Lesen und Schreiben handelt es sich nicht um eine einfache Übertragung des mündlichen Sprachgebrauchs auf Papier. Vielmehr stellt die geschriebene Sprache ihrer Struktur und Funktion nach eine neue, qualitativ anspruchsvollere Gebrauchsweise von Sprache dar.

Lesen und schreiben sind in mehrfacher Weise abstrakte Prozesse:

- Es werden Symbole, also Zeichen benutzt. Die Symbole (Zeichenkombinationen = Worte) weisen nicht mehr auf Gegenstände hin, sondern stehen bereits für Zeichen zum Ausdruck der Gegenstände.
- Es werden keine gegenständlichen Zeichen benutzt, sondern abstrakte grafische Zeichen, die durch ihre Kombination lediglich die Lautstruktur von Wörtern festhalten, nicht also ihre Bedeutung selbst.
- Die Verwendungssituationen für schriftliche Kommunikation sind abstrakter strukturiert, als dies beim Sprechen-Hören der Fall ist. Partnerkontakt, Gestik, Mimik, Intonation, die Situation selbst fallen als zusätzliche Informationsquellen aus. Dieses Informationsdefizit muss durch die Sprache selbst ausgeglichen werden. Schriftliche Kommunikation erfordert daher zu ihrem Gelingen eine "maximal entfaltete" Sprache.

Diese Abstraktheit, die das Schreiben und Lesen verlangt, schafft dem Schüler Schwierigkeiten, die in der Natur der Sprache selbst liegen.

- Einerseits muss der Schulanfänger bei dieser Art der Auseinandersetzung mit Sprache sich von dem ihm vertrauten Zugang über die inhaltliche Seite lösen und den abstrakten (Zeichen- und) Klangcharakter zum Gegenstand seines Interesses machen. Hierin, nämlich in der Unterscheidung zwischen Bedeutung und Lautstruktur, liegt eine zusätzliche Abstraktionsleistung.
- Andererseits beruht unsere Schrift nicht immer auf einer eindeutigen Buchstaben-Lautzuordnung, sondern es besteht eine Vielzahl von Mehrfachbeziehungen, über deren Auftretungswahrscheinlichkeit komplizierte Graphem-Phonem-Korrespondenzregeln entscheiden.

Hinzu kommt noch, dass nach psycholinguistischen Untersuchungen neben der Buchstaben-Laut-Zuordnung auch Zuordnungen größerer Reichweite, also bestimmter Klangstrukturen (wie Signalgruppen, Buchstabengruppen um ein vokalisches Zentrum, Silben, Morpheme), gespeichert werden müssen.

Die *Lauttreuen Diktate* bieten Material, in dem die Buchstaben-Lautzuordnung zum wesentlichen Teil eindeutig ist.

Bei der Hervorhebung der grafischen und akustischen Unterscheidungs- und Zuordnungsfähigkeit in den ersten Lernphasen geht es nicht darum, die Differenziertheit der Schriftsprache zu leugnen, sie aber als erste Lernstufe zu betonen.

Wohl aber sollen die Schüler in der Auseinandersetzung mit Sprache die grundsätzliche Ableitung der Schrift von der Lautsprache erfahren und Regelmäßigkeiten erkennen und damit Schreib- und Lesehilfen entdecken können. Es geht darum, dass sich das Kind der Lautstruktur der Sprache und seiner eigenen Lauttätigkeit bewusst wird und mit ihr bewusst und absichtlich umgehen kann.

Da die Buchstaben-Lautschrift eine vielfältige Kombination von Lauten beinhaltet, ist es wichtig, auf die verschiedenen Schwierigkeiten der Lautkombinationen und ihres Zusammenhanges mit Rechtschreibregeln zu achten.

Das nachstehende Schema der Lautschrift zeigt die wesentlichen Stufen der Laut-Buchstaben-Kombinationen auf der lauttreuen sowie Regelebene.

Aus dem Schema ist zu ersehen, dass das lauttreue Prinzip des Wortaufbaus als *Basis der Regelschreibung* angesehen werden kann und die Regeln als Abweichungen vom lauttreuen Aufbau der Wörter.

Man kann die lauttreue Schreibung auch als alphabetische Schreibung bezeichnen. Denn Lautnuancen eines Lautes werden beim Schreiben auf das eine Lautzeichen zurückgeführt. So gelten z.B. die drei Lautwerte des `e' im Wort "zerlegen" als Lautnuancen eines identischen Lautes, der als Identität im Alphabet gegeben ist.

Kossow hat auf diesen wichtigen Punkt hingewiesen: "Die Alphabetisierung stellt einen Abstraktionsprozess dar, der die Individuallaute in ihrem Lautnuancenreichtum und in ihrer ganzen Variationsbreite auf die Höhe der Abstraktion bringt, und durch das Absehen von gewissen Nuancen und durch das Verallgemeinern wesentlicher Eigenschaften bestimmter Laute den Normallaut des Alphabets hervorbringt." (Kossow, 1976, S. 23)

Die *Lauttreuen Diktate* benutzen dieses Grundprinzip. Wir haben folgende Besonderheiten unter die lauttreue oder alphabetische Schreibung geordnet:

- die langen und kurzen Vokale (*ie* kommt nur in den Merkwörtern vor)
- den Murmelvokal *-e-* und die übrigen unbetonten Vokale
- die Diphthonge *ei, au, eu*
- den Nasallaut *ng*
- die einlautigen Konsonantenhäufungen *ch, sch*
- die Konsonantengruppen *sp* und *st* (wegen ihrer Häufigkeit)

DAS SCHEMA DER LAUTSCHRIFT

Lauttreue Ebene

Vokale, Umlaute und Diphthonge

- a, e, i, o, u
- ü, ö
- ei, eu, au

Dauerkonsonanten ohne Vokallautung

- l, r, m, n, f, w, s, z, ch, sch

Konsonanten mit Vokallautung

- b, p, d, t, g, k, h, j

Einfache Wortstruktur

an S (Selbstlaut) M (Mitlaut)

Oma S M S

Tafel M S M S M

Komplizierte Wortstruktur

Brot M M S M

Farbe M S M M S

Krampf M M S M M M

Regelebene

Besonderheiten

- c, qu, y, x

Ableitung

- v
- ä, äu
- g, b, d
- Ausnahmen

Betonte Vokale, Umlaute und Diphthonge

- a, e, i, o, u, ä, ö, ü, ei, au, eu, äu

Lange Betonung

- Dehnungs-h
- l, m, n, r-Regel
- MM-Strukturregel
- Fremdwörter
- Ausnahmen

Kurze Betonung

- Mitlauthäufung
- Mitlautdoppelung
- tz
- ck
- Ausnahmen

Dehnung durch Doppelvokal

Dehnung durch -e-

- ie
- Endungen -ie, -ier, -ieren
- Endungen -ine, -iv, -il, -iz
- Ausnahmen

S-Laut

- s
- ß

S-Laut

- s-s
- ß

- beim Auslaut haben wir *t, k, p* aufgeführt und nur die Auslaute *d, g, b*, die abgeleitet sind, nicht aufgenommen.

2 Die Wortstruktur als didaktische Hilfe

Bei der Auswahl der lauttreuen Wortsilbendiktate haben wir als die Aufbauprinzipien der Lautkombinationen unterschieden:

1. Einfach strukturierte Wörter

(V = Vokal, K = Konsonant)

V K V z.B. Oma

K V K V z.B. Nase

K V K V K z.B. Tafel

2. Einfache Konsonantenverbindung

K K V K V z.B. Krise

K K V K V K z.B. Kragen

K V K K V z.B. Salbe

K V K K V K z.B. Wolken

3. Komplexe Konsonantenverbindung

K V K K K z.B. Dampf

K K K K V K K z.B. Schrank

Bei der Benutzung solcher Aufbauprinzipien hilft als Erleichterung die Art der Konsonantenkombinationen am Anfang des Wortes und in der Wortmitte. Am Wortanfang ist die Konsonantenhäufung in der charakteristischen Abfolge Reibelaut oder Verschlusslaut und Dauerkonsonant bestimmend. Man kann also durch diese Abfolge Wortübungen für die oft beim Schreiben vergessenen Übergangskonsonanten leicht zusammenstellen.

Folgende Kombinationen sind am häufigsten:

Fl Schm Gn Fr Schw

Bl Kn Br

Pl Schn Pr

Gl Dr

Kl Tr

Schl

Gr

Kr

Schr

Umgekehrt ist die Konsonantenhäufung im Inlaut in der Abfolge Dauerkonsonant und Verschlusslaut strukturiert. Es sind Wörter, die bei der Trennung eine geschlossene Silbe bilden (z.B. Sal-be).

-lb-	-mb-	-nd-	-rb-
-lp-	-mp-	-nt-	-rp-
-ld-	-md-	-ng-	-rd-
-lt-	-mt-	-nk-	-rt-
-lg-	-mk-		-rg-
-lk-			-rk-

Die Wortdiktate berücksichtigen die Wortstruktur.

Bei den Texten der *Lauttreuen Diktate* ist nicht mehr im Einzelnen nach dem Wortaufbau gegliedert. Es sind in den Texten alle lauttreuen oder alphabetischen Kombinationen enthalten.

Die Diktate sind nicht nach Schuljahren, sondern nach Textlänge differenziert. Jeder Lehrer kann die für seine Lerngruppe passenden Texte nach Länge und Inhalt auswählen. Auch wenn in der Regel in der 5. und 6. Klasse die Diktatlänge 150-180 Wörter umfasst, haben wir uns mit 100 Wörtern begnügt. Häufigere Diktate, die kürzer sind, können die Konzentrationsspanne besser ausnutzen und bieten dem Schüler mehr Übungsmöglichkeiten an. Außerdem dienen die *Lauttreuen Diktate* dazu, die phonematische Differenzierungsleistung, die Basisfähigkeit des Schreibens, in kurzen Einheiten zu trainieren – und das bedeutet, in kurzen Zeitfolgen immer wieder Texte zu bearbeiten.

3 Arbeitshinweise fürs Diktieren und Korrigieren

Dummer-Smoch/Hackethal bemerken richtig: "Der Schreibvorgang läuft im Vergleich zum Lesen verlangsamt ab, und die Beteiligung des inneren Mitsprechens ist noch ausgeprägter und beim Niederschreiben wenig geläufiger Wörter der Selbstbeobachtung durchaus zugänglich. Wegen dieser engen Verbindung zwischen innerem

Mitsprechen und Schreiben wird die 'alphabetische Strategie' von Kindern spontan genutzt." (Dummer-Smoch/Hackethal, 1987, S. 21)

Dies erfordert

- deutliche Artikulation des Lehrers
- deutliche Silbengliederung beim Sprechen bei Wortsilbendiktaten
- Nachsprechübungen, in denen das Kind vorgespochene Wörter oder Sätze nachspricht
- leises Mitsprechen beim Schreiben.

4 Diktatformen

Es gibt verschiedene Diktatformen, die je nach Lernziel benutzt werden. Beim Silbendiktat spricht der Lehrer die Wörter schon in Sprechsilben vor und lässt die Kinder auch in Silbenform schreiben. Durch das Silbensprechen wird die Lautdurchgliederung des Wortes erleichtert und für die Kinder das Schreiben der Buchstabenabfolge der Wörter erleichtert.

Beim Wortdiktat ist die Leistung des Silbenschreibens unterstellt. Der Lehrer/die Lehrerin spricht die Wörter vor, und die Kinder nutzen durch leises Mitsprechen beim Schreiben ihre Artikulation als Hilfsmittel zum Erfassen der Laut- und Buchstabenfolge.

Beim Wortgruppendiktat wird die Gedächtnisleistung verstärkt genutzt. Der Lehrer / die Lehrerin liest mehrere Wörter vor, die eine bestimmte Lautproblematik (Wortstruktur!) enthalten, und die Kinder schreiben alle aus dem Gedächtnis in eine Spalte untereinander. Die Anzahl der Wörter kann von 2 beginnend bis zu ca. 7 Wörtern gesteigert werden.

Beim Textdiktat wird nach der Erklärung unbekannter Begriffe (es soll nur geschrieben werden, was auch verstanden wird) der Text im Zusammenhang vorgelesen. Danach wird jeder Satz in Sinnabschnitten diktiert. Möglich ist auch, dass die Kinder den zu schreibenden Satz erst nachsprechen (Füller liegt auf dem Tisch) und dann schreiben.

Während des Schreibens sollten Zwischenfragen nicht mehr erlaubt sein, da sie andere Kinder ablenken. Um Kindern aber doch eine Hilfe zu geben, sollte generell geklärt sein, dass Verbesserungen im Wort erlaubt sind, jedoch eindeutig sein müssen.

Bleiben Kinder bei einem Wort "hängen", so können sie eine Lücke lassen, die sie am Ende beim Kontrolllesen ausfüllen können.

Die Kinder sollten beim Schreiben immer eine Zeile frei lassen. Das erleichtert die spätere Korrektur. Die verbesserten Wörter werden in die freie Zwischenzeile geschrieben. Die nicht lauttreuen Wörter kann man vor dem Diktat an die Tafel schreiben.

Fehlerkorrekturen sind dann am wirksamsten, wenn der Schüler unmittelbar nach dem Diktat selbst korrigiert. Diese Selbstkorrektur ist auch dann vorzuziehen, wenn der Schüler den einen oder anderen Fehler übersieht. Die psychologische Wirkung, Fehler nicht gleich "öffentlich" zu machen, wie es die roten Striche des Lehrers/der Lehrerin sind, sollte nicht übersehen werden.

In der therapeutischen oder Kleingruppensituation kann die Korrektur sogar nach jedem Wort oder Satz stattfinden.

Folgende Korrekturmethode können eingesetzt werden:

- Die Verbesserung wird nicht in das Wort geschrieben, sondern in die freie Zeile.
- Die Anzahl der Buchstaben jedes Wortes wird gezählt. Differenzen weisen auf einen Fehler hin.
- Die Silbenbögen werden unter die Wörter geschrieben und jede einzelne Silbe lautiert. Die Silben werden dann an der Tafel entwickelt.
- Es wird selektiv korrigiert, indem nur auf bestimmte Segmente (z.B. die Mitlauthäufungen) geachtet wird, die mündlich und an der Tafel entwickelt werden.
- Groß-Kleinschreibungsfehler zählen nicht als Fehler. Die Schreibung wird aber verbessert.
- Die Diktatvorlage wird kopiert (daher die große Schrift) und den Schülern zum Vergleich gegeben.

(Die Kopien können als Übungsdiktate für zu Hause genutzt werden.)

5 Merkwörter

Die *Lauttreuen Diktate* sind von der Wortwahl her so gestaltet, dass Regelwörter nur selten benutzt werden.

Diese kann man anfangs an die Tafel schreiben oder beim Diktieren benennen. Es sind wegen der Wichtigkeit bei der Satzbildung sieben Merkwörter besonders zu nennen.

Es sind die Wörter

sind, und, wird, die, sie, wie, ganz.

Bei der Schreibung dieser Wörter kann man davon ausgehen, dass sie schon im Gedächtnis der Kinder abgespeichert sind. Weil es nur diese absolut geringe Zahl von Regelwörtern ist, wird das alphabetische Prinzip der Diktate nicht gestört.

Die schwierige Lautunterscheidung zwischen stimmlosem [s] nach Konsonanten am Wortende (z.B. die Gans) und dem Laut [ts] (z.B. ganz) hat uns bewogen, auch das Wort *ganz* als Merkwort zu behandeln, da es häufig in den Texten vorkommt.

Bei den Buchstabenkombinationen *ls*, *ms*, *ns* und *rs* ist durch Vokaleinschluss und silbenmäßige Sprechweise eine Unterscheidung zum Laut [ts] möglich (vgl. Kreuzer und Pawlowski, 1989).

Die übrigen nicht lauttreuen Wörter sind auf der entsprechenden Diktatseite genannt.

Zum Schluss möchten wir noch eine Bitte aussprechen: Sollten Sie bei der Benutzung der *Lauttreuen Diktate* auf neue Wort- und Textideen stoßen, so wären wir über eine Zusendung sehr dankbar.

Literatur

Brügelmann, H.: "Legasthenie - ein Denkproblem?", in: Dummer, L. (Hrsg.), Legasthenie-Bericht über den Fachkongress 1984, Hannover 1985.

Dummer-Smoch/Hackethal, Kieler Rechtschreibaufbau, Kiel 1987.

Findeisen, U./Melenk, G./Schillo, H., Lesen lernen durch lauttreue Leseübungen, Bochum 1989².

Kossow, H.-J., Zur Therapie der Lese-Rechtschreibschwäche, Berlin (DDR) 1979.

Kreuzer, U./Rawlowski, K., Deutsche Hochlautung, München 1989.

Spitta, G., Legasthenie gibt es nicht ... Was nun?, Kronberg/Ts. 1977.

Ruf
Rom
nur
mir
los
für
wen
wem
wer
was
wir
der
das
Pol
tot
Not
Tür
Tat
Tor

(19)

Tal
Ton
rot
mit
Mut
Wut
dem
den
des
Kim
Lok
Kur
sein
mein
dein
Hof

(16)

Sa - la - mi

Si - re - ne

To - ma - te

Ta - pe - te

Ra - ke - te

Ka - no - ne

La - wi - ne

Ge - mü - se

Mi - nu - te

Li - mo - ne

Me - lo - ne

Ma - ri - ne

Ro - si - ne

Sa - fa - ri

Ma - ro - ne

Sa - li - ne

Mi - mo - se

(17)

Ga - bel

Re - gen

Ma - ler

Sa - men

Ne - bel

Na - bel

Fa - den

La - den

Nu - del

Pu - del

Na - del

Le - der

Ru - der

Ma - gen

Wa - ren

Ta - fel

Re - gel

Se - gel

Zei - ger

(19)

Erwischt

Die Pfeife ist ausgegangen.

Opa schnarcht.

Leise schleiche ich zu dem Kuchen auf dem Tisch.

Aber auf einmal ist Oma da und erwischt mich.

(24)

Ein Fest

Heute feiern die Leute im Dorf ein Fest.

Es sind Musiker da, und die Leute tanzen.

Am Ende schauen wir uns ein Feuerwerk an.

(24)

Was kostet Brot

Oma Klara: "Peter, kauf ein Dreipfünder Brot!"

Peter: "Ich brauche dafür eine Mark!"

Oma: "Das reicht nicht, ich glaube, das Brot kostet drei Mark!"

(24)

Der Schneider

Meine Hose ist zu kurz.

Ich gehe damit zum Schneider.

Mit der Schere schneidet er den Faden des Saums auf.

Mit Nadel und Faden stichelt er einen neuen Saum.

Nun ist die Hose so lang, wie ich es möchte.

(39)

Drachensteigen

Hui, was für ein Sturm.

Die Drachen steigen hoch hinauf in die Wolken.

Meiner hat ein ganz kleines buntes Gesicht: blaue Augen, eine rote Nase, ein lachendes, breites Maul.

Der Schwanz mit den farbigen Schleifen hüpfte hin und her.

(39)

Die Ampel

Die Ampel an der Schule ist grün.

Die Kinder dürfen auf die andere Seite gehen.

Eine alte Frau wartet.

Da helfen Susi und Sabine der alten Dame.

Als sie über den Zebrastreifen gegangen sind, schaltet die Ampel auf Rot.

(39)

Der Wurm im Apfel

Am Baum ist ein roter Apfel.

In dem Apfel ist Hugo, der Wurm.

Peter und Lena werfen einen Ast hoch.

Der feste Wurf haut den Apfel vom Baum.

Hugo, der Wurm, tut sich weh.

Er kriecht aus dem Apfel und holt erst einmal Luft.

Aber keiner bemerkte sein Pech.

Peter und Lena freuen sich, heben den Apfel auf und laufen fort.

(61)

vom, weh, kriecht

Schule

Peter redet mit Udo über die Schule.

Es ist nicht leicht, eine ganze Stunde aufmerksam zu sein und zuzuhören.

Oft ist es laut, und manchmal sagen die Lehrer auch langweilige Dinge.

Zum Lernen für eine Arbeit ist die Zeit auch oft zu kurz.

Manchmal achtet der Lehrer nur auf die guten und nicht auf die schlechten Schüler.

Die Schulzeit ist nicht einfach.

(62)

Lehrer

Risiko bei Kurzurlauben

Sportmediziner gaben eine Warnung für Urlauber heraus.

Menschen, die nicht oft Sport treiben, setzen sich bei Ferien in den Bergen einem Risiko aus.

Die andere Luft in den Bergen macht die motorischen Bewegungen langsamer.

Eine Störung des Gleichgewichts, eine Minderung der Ausdauer beim Gehen und eine Minderung der Sprungsicherheit tauchen manchmal auf.

Das sind aber wichtige Leistungen beim Sport in den Bergen.

Die Mediziner haben Testpersonen untersucht.

Erst nach drei Tagen werden die Leistungen des Körpers auch in den Bergen normal.

Bei den Ferien in den Bergen darf man sich daher in den ersten Tagen nicht so stark anstrengen.

(99)

Kurzurlauben, setzen, Gleichgewichts